

Vom deutschen Gesicht

(Aus dem Aprilheft der „Tat“)

Die vier Bücher, auf die wir hier aufmerksam machen wollen, haben ein Gemeinsames: Sie sprechen vom Gesicht des Deutschen und sie formen es. Sie sind ganz aus ihrer Zeit herausgeboren, aber sie haben nichts zu tun mit dem aufgeregten Ameisenhaufen, der schon in seiner Geschäftigkeit egalitär ist. Auch nicht mit den nationalistischen Ameisen, die zu nichts Zeit haben und darum auch nichts Zeitloses spüren können. Der Nationalismus der Ameisen ist sinnlos, weil er geschichtslos und darum gesichtslos ist. In diesen vier Büchern aber geht es um die Nation. Sie sind überreich an Gesichtern.

Die Gedichte von Hans Schwarz

Götter und Deutsche

Ganzleinen RM 3.50

sprechen die Sprache einer Einsamkeit, die allein umfassend macht. Darum können diese Gedichte nicht „einfach“ sein, nicht „lyrisch“. Das muß so sein, denn die Dichtung wird hier zum Willensakt, der abgelöst ist von lyrischer Ichbezogenheit. Nun dürfen wieder Symbole sprechen. Keine Mystik! Kein neues Mittelalter! Sie künden von einer Welt, von einer ungesättigten Welt in einer ungesättigten Sprache. Wer keinen Zugang zu dieser Welt findet, wird auch diese Gedichte nicht empfinden können. Von der gesättigten, in der Sonne des Rheines gereiften Formenwelt des letzten deutschen Lyrikers, der sich noch den deutschen Geschicken politisch verpflichtet fühlte, von Stefan George zu Hans Schwarz gibt es keine Brücke. Wir scheuen uns sehr vor billigen Worten wie „Ende“ und „Anfang“. Aber wo bei George sich das weissagende Auge des Propheten einsam erhebt, beginnt bei Schwarz das Chorlied des Volkes. Und das ist bedeutsam.

Der politische Nachlaß Moeller van den Brucks erschien (im Verlag „Nahe Osten“ Berlin) unter dem Titel